

Genauere Beschreibung der Methode

Angebotsblatt „Licht und Schatten“

Mit dieser Übung werden die Teilnehmenden von ihren konkreten Erfahrungen im Umgang mit negativen Verhaltensweisen ausgehend, über eine etwas provozierende Aufgabenstellung: ‚Welcher positive Wert könnte in diesem stecken?‘ darauf vorbereitet, sich das theoretische Modell eines Wertequadrats anzueignen.

Das Modell kann sofort selbständig für weitere, vorbereitete Beispiele aus dem Alltagsleben angewendet werden.

Für die vorbereitende Paararbeit muss genügend Zeit eingeräumt werden, so dass die Situationen aus dem Alltag anschaulich und spürbar werden können. Denn die Pole eines Wertequadrats lassen sich selten logisch ganz eindeutig bestimmen. Es ist gut, wenn sich die Teilnehmenden auf eine konkrete Erfahrung beziehen können, um deutlich zu machen, was in diesem konkreten Fall als positiver Gegenwert z.B. von Egozentrik definiert wurde.

Der Austausch im Plenum kann fortgesetzt werden, indem man über weitere schwierige Verhaltensweisen spricht, die die Teilnehmenden in ihren jeweiligen Großfamilien erleben und an ihnen ausprobiert, wie mit dem Wertequadrat neue Perspektiven gefunden werden können.

Kurze Erläuterung zum Wertequadrat

Das Wertequadrat verdeutlicht, dass jeder positive Wert einen ebenso positiven Gegenwert hat. Zur Großzügigkeit gehört die Sparsamkeit, zum Mut die Vorsicht, zur Hingabe die Selbstverwirklichung, zur Freiheitsliebe die Bindungsfähigkeit, zur Liebe der Kampf usw.

Die beiden positiven Werte stehen in einer Spannung zueinander. Im Wertequadrat bilden sie die beiden oberen Ecken.

Jede ‚Tugend‘ wird durch Übertreibung zum ‚Laster‘, jeder Wert zum ‚Unwert‘. Aus der Sparsamkeit wird Geiz, aus Großzügigkeit Verschwendungssucht. Zu Übertreibung kommt es immer dann, wenn die Spannung zwischen den positiven Werten nicht gesehen und ausbalanciert wird: Wenn der Sparsame z.B. nicht hin und wieder auch großzügig sein kann, wird er geizig. Die entwertenden Übertreibungen stehen jeweils unter den dazugehörigen positiven Werten an den beiden unteren Ecken des Quadrats.

Werte sind also auch eine Frage der Balance. Und in jedem ‚Laster‘ steckt auch der Kern von einer Tugend, die aus der Balance geraten ist.

Schultz-von-Thun nennt sein Modell „Werte- und Entwicklungsquadrat“. Denn er versteht sein Modell auch als eine Veranschaulichung von Entwicklungsaufgaben: wenn jemand ein Verhalten in einer ‚abwertenden Übertreibung‘ zeigt, liegt seine Entwicklungsaufgabe darin, sich dem positiven Gegenwert anzunähern. Die Entwicklungsrichtung geht also stets von einer der beiden unteren Ecken des Quadrats aus in Richtung der diagonal entgegen gesetzten oberen Ecke.

In der umgekehrten Richtung verlaufen die Vorwürfe: von der eigenen positiven Werte-Ecke in der oberen Hälfte des Quadrats werden Vorwürfe in die diagonal entgegen gesetzte Ecke der unteren Hälfte des Quadrates gesandt.

Wenn diese grundlegende Dynamik am Modell erkannt werden kann, ist viel für eine konstruktive Auseinandersetzung über Werte und Verhaltensweisen gewonnen.